

Zusammenhänge zwischen der Geld- und Bodenordnung und den wirtschaftlichen Problemzunahmen in aller Welt

6

Wer den Ursachen der zunehmenden Problementwicklungen intensiver nachgeht, im nationalen wie im internationalen Rahmen, der wird am Ende immer auf zwei entscheidende Auslöser stoßen, nämlich der bestehenden Bodenordnung und der (be)herrschenden Geldordnung.

Daß die Bodenordnung in den meisten Entwicklungsländern der entscheidende Ausbeutungsfaktor ist (häufig muß mehr als 50 % des Arbeitsertrages an die Landbesitzer abgeführt werden), ist allgemein bekannt.

Auch in der Bundesrepublik belastet das bestehende Boden(un)recht jeden Durchschnittshaushalt rechnerisch mit ungefähr 3.000 DM im Jahr für die Verzinsung und mit einer fast nochmal so hohen Summe für die leistungslosen Bodenwert-Zugewinne.

Daß jedoch im allgemeinen mit der bestehenden Geldordnung noch ein größerer Ausbeutungs- und Störfaktor für Wirtschaft und Gesellschaft gegeben ist, ist dagegen kaum bekannt, trotz der häufig diskutierten Problematik der Verschuldung der 3. Welt. Mit rund 70 Mrd. Dollar jährlich und 190 Mio. Dollar täglich bewirken die Zinszahlungen aus diesen Schulden inzwischen einen Einkommensfluß aus den Entwicklungsländern in die reichen Industrienationen, der fast dreimal so hoch ist wie die umgekehrt gewährten rückzahlungsfreien Entwicklungshilfezahlungen. In vielen Ländern der 3. Welt müssen die arbeitenden Menschen etwa jeden 7. bis 10. Tag nur für diese ins Ausland abfließenden Zinsen schuften, ein Satz, der übrigens auch ungefähr für Polen und Jugoslawien gilt.

Zu diesen über die Grenzen gehenden Zinsen kommen natürlich noch diejenigen für die Inlandverschuldung und das schuldenfreie Inlandkapital hinzu. Selbst in der reichen Bundesrepublik ist diese Inland-Schuldenzinsbelastung voller Brisanz, da die, Verschuldung bereits seit 1950 etwa

2 1/2 mal schneller zunimmt als die volkswirtschaftliche Leistung und die Einkommen der privaten Haushalte. Noch schneller aber als die Schulden sind aufgrund der steigenden Zinssätze die laufenden Zinsbelastungen angestiegen, die 1982 – umgelegt auf alle 25 Mio. Haushalte – schon bei 9.500 DM je Haushalt lagen, wovon etwa 2.000 DM alleine auf die öffentlichen Verschuldungen entfielen.

Daß als Folge dieser ständig zunehmenden Einkommensverschiebung zwischen Arbeit und Kapital am Ende jeder Haushalt (und mit ihm jede Volkswirtschaft) zusammenbrechen muß, liegt auf der Hand. Nach leicht nachprüfbareren mathematischen Gesetzen ist dieser Kollaps unabwendbar, wenn man den »Negativmotor« in unserem Geldsystem – den leistungslosen Zinsanspruch – nicht durch eine konstruktive Umlaufsicherung für das Geld zum Stehen bringt.

Die mit diesem Konstruktionsfehler verbundene zunehmende Einkommensumschichtung von den überwiegend von Arbeit lebenden Bevölkerungsmehrheiten zu den überwiegend von Besitz lebenden Minderheiten, ist auch der hauptsächliche Grund für die wachsenden Diskrepanzen zwischen Arm und Reich, innerhalb der Länder wie auch zwischen diesen. Daß mit diesen Diskrepanzen nicht nur die sozialen, sondern auch die politischen Spannungen zunehmen müssen und damit auch die Gefährdung des Weltfriedens, ist leicht nachvollziehbar.

In Anbetracht dieser Fakten muß jeder Versuch die Problementwicklungen ohne eine Korrektur der aufgezeigten Fehler in der Geld- und Bodenordnung zu lösen – zum Scheitern verurteilt bleiben, ähnlich wie der Versuch, das Waldsterben ohne eine Korrektur der auslösenden Schadstoffemissionen in den Griff zu bekommen.

Nach neueren Erkenntnissen ist eine halbwegs gerechte und damit friedliche Welt nur auf der Grundlage stabiler Einzelgesellschaften möglich. Diese wiederum sind nur auf der Grundlage stabiler und halbwegs gerechter Volkswirtschaften realisierbar, die wiederum als Fundament stabile Währungen benötigen. Die Währungen und Geldsysteme aber können aus ganz einfachen mathematischen Gründen nicht stabil bleiben, solange sie mit dem Zins- und Zinseszinsystem gekoppelt sind.

So neu und ungewohnt auch manches in diesen Ausführungen erscheinen mag – wer die dargelegten Fakten aufmerksam durchdenkt, wird die Notwendigkeit einer Beschäftigung mit diesen Fragen erkennen, nicht

zuletzt auch im Hinblick auf eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung.

Editorische Notiz: Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift »Ökumenischer Rundbrief« (40/1986: 6) und wurde in der Zeitschrift »Gesundheitsberater« (12/1986: 15) unter dem Titel »Die Reichen werden noch reicher, und die Armen schufteten dafür« nachgedruckt.